

## Sekundarschüler treffen Arbeitsminister François Biltgen Annäherung an die Berufswelt



Arbeitsminister François Biltgen in Paukermanier; den Schülern hat's neue Erkenntnisse gebracht

Alex Fohl

**Gestern war Arbeitsminister François Biltgen Gast im „Lycée technique du Centre“. In einem Rundtischgespräch über die soziale Verantwortung der Unternehmen und die Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsplatz stand der Minister 120 Schülern Rede und Antwort.**

Das Projekt „Interlycées“, das u.a. eine Annäherung der Schulen an die Politik anstrebt, ging gestern im „Lycée technique du Centre“ in seine zweite Runde. Nachdem sich Wirtschaftsminister Jeannot Krecké am 6. Januar bereits dem Gedankenaustausch mit Sekundarschülern gestellt hatte, war François Biltgen gestern an der Reihe.

120 Schüler aus sechs Schulen hatten das Treffen mit dem Arbeitsminister gut vorbereitet und im Vorfeld Fragen erstellt. Die Themen Jugendarbeitslosigkeit, soziale Verantwortung der Unternehmen und Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern bildeten für angehende „Wirtschaftsspezialisten“ eine gute Diskussionsgrundlage, um Fachkenntnisse zu vertiefen und Berufsperspektiven auszuloten. Der Austausch war dementsprechend fruchtbar.

„Der runde Tisch mit dem Minister hat uns mehr gebracht als eine Schulstunde, weil er konkrete Beispiele gegeben hat“, meint Sarah, eine 3<sup>e</sup>-Schülerin aus Diekirch. Auch Jennifer sah das nicht wesentlich anders: „Wir haben eigentlich viel von Dingen erfahren, von denen wir bisher nur wenig wussten.“

Das Treffen mit Minister Biltgen wertete auch der ECG-Schüler Sladine eher als Plus. „Es war eine andere Erfahrung als eine traditionelle Schulstunde. Der Minister hat uns gut erklärt, was wir eigentlich hören wollten.“

Die soziale Verantwortung der Unternehmen inspiriere noch nicht alle Betriebe in Luxemburg, so Biltgen. Dennoch sei sie ein wichtiger Wettbewerbsfaktor.

Neben der Sicherheit am Arbeitsplatz sei auch der Umgang mit jungen und älteren Arbeitnehmern ein Indikator für die soziale Verantwortung der Unternehmen.

Nicht nur Gehälterfragen sollten in den Vordergrund gerückt werden. Auch das Wohlbefinden am Arbeitsplatz und eine Arbeitsplatzgarantie seien wichtige Kri-

terien. Bei der sozialen Verantwortung gehe es auch darum, Entlassungen vorzubeugen, so Biltgen, der verstärkt auf „best practices“ setzen will.

Die Jugendarbeitslosigkeit sei in Luxemburg nicht das Hauptproblem. Mehr Sorge bereiten Biltgen Arbeitslose ab 40 Jahre. Ob dieses Argument die Zukunftsängste der Jugendlichen nun besänftigen kann, sei dahin gestellt. Unmissverständlich dürfte dagegen die Botschaft angekommen sein, Jugendliche mit Qualifikation hätten gute Aussichten, eine Arbeit zu finden. Wesentlich schlechter dagegen sehe es für jene aus, die die Schule ohne Abschluss verließen.

Gleichzeitig appellierte Biltgen an Jugendliche, Ferienjobs anzunehmen und sich frühzeitig bei der Arbeitsmarktverwaltung um Hilfestellung zu bemühen.

Eine große Herausforderung



**3 FRAGEN**  
an Denis Fellens

**Denis Fellens ist Kunstlehrer am LTC und Initiator des runden Tisches „Interlycées“, an dem 120 Schüler aus sechs verschiedenen Sekundarschulen teilnehmen.**

**„Tageblatt“: Was gab für Sie den Ausschlag, eine derartige Initiative zu starten?**

**Denis Fellens:** „In den Ökonomie-Kursen sind Wirtschafts- und Finanzaspekte zwangsläufig wichtig. Doch oftmals wird im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung die soziale und ökologische Dimension zu wenig berücksichtigt. Den Schülern aber sind diese Fragen ein Anliegen. Sie wollen mehr wissen.“

Zusammen mit Ökonomie-Lehrern haben wir überlegt, wie wir diesem Bedürfnis außerhalb des Unterrichts Rechnung tragen können. Und so sind wir auf das Rundtischgespräch gekommen.

Konkret dabei herausgekommen ist, dass diese Aspekte bei der Gründung von virtuellen Mini-Unternehmen im Rahmen des Schulunterrichts nun stärker berücksichtigt werden. Das ist z.B.

sei die Förderung des Life-Long-Learning. In Luxemburg fehle nach wie vor eine Kultur des lebenslangen Lernens. Hier hätten andere Länder bereits vorgelegt. Gleiches gilt Biltgen zufolge für die Gleichbehandlung der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt, wo nordische Länder gegenüber Luxemburg einen Vorsprung hätten.

Das nächste „Interlycées“-Treffen ist für den 25. April angesetzt. Zu Gast bei den Schülern wird dann der Präsident der Zentralbank, Yves Mersch, sein.

**-> Am Schulprojekt beteiligt sind das „Lycée technique du Centre“, das „Lycée classique de Diekirch“, die „Ecole de commerce et de gestion“, das „Lycée Michel Rodange“, das „Athénée de Luxembourg“ und das „Lycée Robert Schuman“.**

auch sehr positiv für die Schule selber.“

**„T“: Zielt Ihre Initiative auch darauf ab, den Schulunterricht greifbarer und praxisorientierter zu gestalten?**

**D. F.:** „Hier bin ich mir nicht so sicher. Wir wissen noch nicht so recht, wo wir hinkommen werden. Das Projekt ist auf zwei Jahre angesetzt. Wenn wir davon ausgehen, dass soziale Kompetenzen messbar sein sollen, ist es auch für uns wichtig zu schauen, was dabei herauskommt. Derzeit kann ich das noch nicht sagen. Ich denke aber, dass das Projekt bei Schülern einen Eindruck hinterlässt und man nach zwei Jahren Bilanz ziehen kann.“

**„T“: Warum sind Sie gleich mit sechs Schulen an den Start gegangen?**

**D. F.:** „Ich finde es schön, wenn man Leute von außen einlädt und viele Schüler aus verschiedenen Regionen des Landes anziehen kann. Interessant ist auch, dass die verschiedenen Unterrichtstypen in einem Saal vertreten sind. So gesehen wird über Arbeitsplätze in verschiedenen Sparten gesprochen. Das ist ein guter Ansatz, weil die Schüler möglicherweise später zusammen arbeiten werden. Es ist wichtig, dass sie sich in den Abschlussklassen zusammenfinden und gemeinsam über Themen diskutieren.“ **a.f.**

Für eine zukunftsfähige Eisenbahn

## Den Blick nach vorne richten

„Für eng zukunftsfähig Eisenbahn“ lautet das Motto eines Seminars, das gestern im Bettendorfer Schloss begann und heute fortgesetzt wird.

Das Seminar ist eine der Vorarbeiten, die mit Blick auf die nationale Eisenbahntripartite im Herbst in die Wege geleitet wurden.

Der Luxemburger Transportminister und aktueller EU-Transportratsvorsitzende, Lucien Lux, unterstrich bei dieser Gelegenheit, dass es wichtig sei, den Blick nach vorne zu richten. Den von der EU-Kommission eingeleiteten Liberalisierungsprozess nannte er unaufhaltsam. Dennoch bestehe er weiter darauf, dass, bevor weitere Liberalisierungsschritte erfolgen, die EU-Kommission zuerst die beiden ersten Liberalisierungspakete bilanzieren. Allerdings bestünde hier nicht unbedingt Einigkeit bei den europäischen Transportministern. In Luxemburg gelte es nun, alle Elemente auf den Tisch zu legen und fair und ohne Hintergedanken an die künftigen Aufgabenstellungen heranzugehen. Im Herbst müsse man zu Entscheidungen gelangen.

### Notwendigkeit

Die Öffnung des internationalen Güterverkehrs ab dem 1. Januar 2006, die des internationalen und nationalen Güterverkehrs ab 2007 und die Liberalisierung des grenzüberschreitenden Personenverkehrs seien die wichtigsten anstehenden Daten, so Johannes Ludewig, erster Redner. Für den Direktor der Europäischen Eisenbahn- und Infrastrukturgesellschaften und früheren Chef der deutschen Bahn ist die Marktöffnung eine Notwendigkeit.

Nur wenn der Markt sich öffne, könne man etwas bei den Bahnen bewegen und die angestrebte bessere Aufteilung zwischen Bahn und Straße erreichen. Mit der internationalen Gewerkschaftsföderation sei man sich dabei einig, dass der Wettbewerb nicht über Sozialdumping geführt werden dürfe.

Von „kriegsentscheidender Bedeutung“ für die Eisenbahn sei hierbei die reelle Berechnung der Kosten des Straßentransports. Wenn nicht alle externen Kosten beim Straßentransport einbezogen würden, seien nachher keine Preisvergleiche möglich. Dies je-

doch sei die alles entscheidende Frage. Die Preise würden über das Verhalten der Kunden entscheiden, darüber ob sie im freien Wettbewerb für die Bahn oder die Straße seien. „Und wenn die Preise falsch sind, und nicht alle Kosten einberechnet werden“, so der Experte, „dann werden auch die nachfolgenden Entscheidungen falsch sein.“ Der Eurovignette würde daher eine größere Bedeutung zukommen als dem ganzen so genannten 3. Liberalisierungspaket.

In Brüssel habe man in den letzten Jahren zu viel über Wettbewerb geredet und nicht genug über Infrastrukturen. Hierdurch habe man zehn Jahre verloren. Zudem sei nur wenig Geld für zusätzliche Infrastrukturen vorhanden.

### Wenig gebracht

Als zweite Rednerin legte Sabine Trier den Standpunkt der Europäischen Transportarbeiter-Föderation ETF dar. Auch sie unterstrich, dass in Brüssel zu viel über Wettbewerb geredet werde, andere wichtige Fragen wie die nach den realen Kosten, fehlenden Infrastrukturen oder die Schuldenlasten der Bahnen z.B. zurückgestellt würden.

Bislang habe der Wettbewerb wenig gebracht. Im Güterverkehr zeichne sich ab, dass wenige große Bahnen sich später den Markt teilen würden. Es werde dazu kommen, dass eine kleinere Anzahl an Güterbahnen auf den großen transeuropäischen Achsen tätig sein würden, der flächendeckende Güterverkehr werde der Straße überlassen.

Im Personenverkehr machte Sabine Trier besonders auf die Gefahr aufmerksam, dass kleinere Länder mit einem großen Anteil an Transitverkehr in ihrer Existenz bedroht würden. Dann bliebe ihnen nur mehr der Regional- und Schienenverkehr, die ohne hohe öffentliche Investitionen nicht gewährt werden könnten.

Die Beschäftigten würden den Preis für das Ganze zahlen, Stellenabbau, Stress und Überstunden seien die Folge. Alleine in Österreich habe die Liberalisierung dazu geführt, dass letztes Jahr sechs Millionen Überstunden gezahlt worden seien. Dies entspreche 5.600 Arbeitsplätzen. Das Seminar wird heute fortgesetzt. **SeK**



Sabine Trier von der ETF (r.) verfolgt die Ausführungen von CER-Präsident Johannes Ludewig